

Predigt zu Prediger 12, 1-7 am 17.10.2021 in Würzburg St. Stephan
von Pfarrer Jürgen Dolling

Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«;

ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind,

wenn finster werden, die durch die Fenster sehen,

wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen;

wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht;

denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; –

ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Liebe Gemeinde,

eigentlich sind diese Worte sehr schön und poetisch. Einprägsame Bilder. Aber man weiß nicht so recht, wohin einen der Prediger leiten will. Nur am Anfang und am Schluss klingt es an, mahnend und warnend: Denk an Deinen Schöpfer, bevor die bösen Tage

kommen. Und am Ende muss der Staub wieder zur Erde kommen und der Geist muss zurück zu Gott dem Herrn.

Das klingt nach Lebensende. Und das ist auch damit gemeint: "der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse."

Die poetischen Bilder zuvor sind allesamt Bilder vom Älterwerden: Die Hüter des Hauses zittern. – das ist in Bild für Hände und Arme, die ununterbrochen zittern.

Die Starken krümmen sich. – Die Beine und Füße werden schwerfällig.

Müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind. – Die Müllerinnen sind die, die unser Essen mahlen, also unser Zähne, die ausfallen.

Finster werden sie, die durch die Fenster sehen. – Gemeint sind unsere Augen, wenn die Sehkraft nachlässt.

Die Türen an der Gasse schließen sich. – Wir werden schwerhörig und hören nur noch dumpf die Geräusche von draußen.

Die Stimme der Mühle ist die Stimme, die im Alter klapperig und hoch und dünn gerät,

die Töchter des Gesangs sind die Lieder, die verstummen,

die Naturbilder beschreiben dem Weg vom Frühling zum Herbst des Lebens.

Wenn man das alles weiß, dann kann all die schöne Poesie auf einmal eine Last sein. Besonders wenn man selber älter geworden ist und alle diese Dinge am eigenen Leib spürt. Wenn die dritten Zähne anstehen. Oder wenn man eine Gleitsichtbrille braucht.

Selbst die Queen in England musste jetzt schon zweimal kurz nacheinander einen Gehstock und den Aufzug benutzen, weil mit 95 eben doch die Kräfte weniger werden. In unseren Altenheimen gibt

es etliche, die im Rollstuhl sitzen, manche dement. Wenn man das als Familienangehöriger oder Außenstehender miterlebt, dann ist das oft nicht leicht, vor allem dann nicht, wenn man einen Menschen früher ganz anders gekannt hat. Dynamisch, witzig, kreativ und intelligent. Da sind die Unterschiede oft ziemlich krass. Und man kann wirklich darunter leiden.

Aber der Prediger Salomo will uns nicht depressiv machen. Dafür würde man noch ganz andere, drastische Formulierungen verwenden. Aber nein, der Prediger verpackt die Begleiterscheinungen des Alterns in schöne Worte. Das finde ich behutsam. Behutsam nähert er sich der Wahrheit, der man ja sowieso nicht ausweichen kann. Und behutsam will er damit umgehen, das Positive der Lebens entdecken, das man ja auch im Alter entdecken kann.

Wie geht das zu?

"Denk an deinen Schöpfer in Deiner Jugend" - ja, man sollte sich immer wieder an seine Jugend erinnern. Und ich habe schon oft alte Menschen erlebt, die regelrecht aufgeblüht sind, wenn sie von früher erzählen. Da wird die Heimat so lebendig beschrieben, als wäre man noch da. Da leuchten die Augen, wenn man von Schulfreundschaften erzählt. Und die Stimme wird fest und manchmal zaubert es einem alten Menschen ein Lächeln auf die Lippen. Es macht Freude und dankbar für so viel Schönes im Leben: Für gute Tage, für schöne Erlebnisse in der Natur, für das Dasein von anderen Menschen und Tieren, und oft auch für das Dasein Gottes mit segensreichen Erlebnissen.

Ja, es ist die Freude, die zählt. An anderer Stelle heißt es beim Prediger Salomo: "So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass

dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen." (Pred. 11,9) - an dieser Stelle wird deutlich, dass der Prediger ein alter Mann ist, dem man trotz aller Mühsal die Liebe zum Leben noch ab spüren kann. Denn das Leben ist lebenswert. Man darf nichts versäumen. Und auch wenn wir älter werden, können wir uns noch daran freuen. Auch im Alter gilt: Was zählt, ist die Freude.

Und das kann einem auch in bösen Tagen helfen: das Bewusstsein, dass man doch sinnvoll gelebt hat. Dass man viel geschenkt bekommen hat. Und dass das Leben an sich ein Geschenk aus Gottes guter Schöpferhand ist. Dann ist das Leben nie trostlos oder sinnlos. Dann haben wir immer und zu allen Zeiten unseren Schöpfer an unserer Seite, wir tragen seinen Geist in uns, er macht uns lebendig und nimmt unser Leben am Ende wieder zu sich. Das ist unsere Bestimmung. Wir gehen nicht verloren im Weniger-Werden, sondern unser Dasein ist umgeben und getragen von Gott, der behutsam und barmherzig mit uns umgeht. Das stärkt und begleitet uns. Darauf sollen wir achten - das ist die Botschaft des Predigers an dieser Stelle.

Auf ihre eigene Weise hat das Theresa von Avila (1515 – 1582) formuliert. Sie lebte im 16ten Jahrhundert, eine Nonne des Ordens der Karmelitinnen. Hier in Würzburg in der Sanderstraße im Reuererkloster kann man ihre Lebensgeschichte in einer Ausstellung nachvollziehen. Sie schrieb das Gebet eines älter werdenden Menschen:

Oh Herr, Du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde. Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.

Erlöse mich von der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch), hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein.

Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten und verleihe mir Schwingen, zur Pointe zu gelangen.

Lehre mich schweigen über meine Krankheiten Und Beschwerden.

Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erleben, mir die

Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir o Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Ein Gebet nicht nur für älter werdende sondern auch für junge Menschen. Es lehrt uns, achtsam zu sein. In vielem sollten wir auch schlichter und einfacher leben und denken und glauben. Am Ende bleibt ja nicht viel, was von Bedeutung ist. Geschenke sind im hohen Alter nicht mehr wichtig. Vielmehr der Kontakt zu lieben Menschen, Kindern und Enkelkindern. Ein Streicheln über die Hand. Eine ruhige Nacht. Und am Ende ein "seliges Stündlein", so wie es Martin Luther ausgedrückt hat. Einfach nur geborgen sein in Gottes Barmherzigkeit.

Das drückt auch das Lied aus, das wir jetzt singen: "Meinem Gott gehört die Welt, meinem Gott das Himmelszelt, ihm gehört der Raum, die Zeit, sein ist auch die Ewigkeit."

Dieses Lied stammt von Arno Pötzsch. Als Jugendlicher hatte er schon böse Tage erlebt. Mit 17 diente er in der Kriegsmarine im ersten Weltkrieg. Das stürzte ihn in eine Glaubens- und Lebenskrise. Erst durch die Herrnhuter Brüdergemeine fand er zu einer neuen inneren Stärke. Er wurde Erzieher in Kleinwelka bei Bautzen. Und dann studierte er doch noch Theologie und wurde Pfarrer. Er lebte seinen Traum, seine Lieder drücken seinen tiefen, schlichten Glauben aus. "Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand", dieser Satz stammt auch von ihm. Margot Käßmann hat ihn bei ihrem Rücktritt von ihrem Bischofsamt zitiert.

Und im Lied Nr. 408 in unserem Gesangbuch wird der Glaube schlicht und einfach durchbuchstabiert: Die Sternlein, die nicht aus Gottes Plan fallen. Gott, der uns führt und schirmt und in dessen Schoß wir liegen wie in einem Mutterschoß. "Und im Leben und im Tod bin ich dein, du lieber Gott", so schließt Arno Pötzsch die letzte Strophe.

Mag sein, dass das in manchen Ohren naiv klingt. Aber naiv ist es nicht. Es sind die einfachen Dinge des Glaubens, die uns helfen, getrost zu leben und zu sterben. Und auf dieses Getrostsein kommt es an. Ich bin dein, du lieber Gott! Amen.

Tagesgebet: Ewiger Gott, Du hast unsere Welt geschaffen und uns alle in das Leben gerufen. Lass uns nicht vergessen, dass unser Leben endlich ist. Lass uns auf Dein Wort hören und Dir vertrauen, auch wenn wir Dich manchmal nicht verstehen. Durch Jesus Christus, unseren Herrn, Deinen Sohn, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen.

Fürbitten

Gott, Schöpfer der Welt: Von Dir kommt alles, was es gibt.

Wir bitten Dich: Erhalte Deine gute Schöpfung. Hilf uns, wenn wir versuchen zu bewahren, was Du uns anvertraut hast.

Jesus Christus, Erlöser der Welt: Du bist Mensch geworden, Du hast wie wir ein endliches Leben geführt. Wir bitten Dich: Sei Du bei denen, die noch auf der Suche sind und nicht wissen, wie sie ihre Leben führen möchten: Lass sie gute Entscheidungen treffen. Schenke ihnen Menschen, die ihren Weg mitgehen und zu ihnen halten.

Heiliger Geist, Atem der Welt: Du durchdringst alles und siehst in die Herzen aller Menschen. Sei Du bei uns, wenn wir Hilfe brauchen; sei Du da, wenn wir glauben, dass das Licht finster wird und wir uns in unseren Häusern verkriechen wollen. Gib uns Mut und Zuversicht, dass wir unser Leben freudig führen im Vertrauen darauf, dass Du uns leitest und schützt.